

Atefeh Chaharmahalian

Eine Notiz von Atefeh Chaharmahalian

Die folgenden Worte sind weder Lügen noch Propaganda. Sie sind gelebte Erfahrung und Teil meiner Beobachtung, das Resultat von 72 Lebenstagen in der Abteilung 209 für politische Gefangene und danach in der Frauenabteilung des Evin-Gefängnisses in Teheran. Sie sind ein Zusammenspiel von Erlebnissen und Leiden in Haft, der Begegnungen mit Menschen unterschiedlicher politischer, sozialer, weltanschaulicher und religiöser Strömungen, von den Älteren bis zu denen mittleren Alters und Jugendlichen, die aufgeblüht waren, aber deren Jahre des Tanzens, Studierens, Liebens und Lebens, auf diesen wenigen Gefängnismetern, begraben wurden. Begegnungen mit Müttern, die ihre Ehemänner und Kinder seit Jahren nicht gesehen haben; mit trauernden Kindern, denen die letzten Atemzüge ihrer Lieben vorenthalten wurden. Die vielen Familien, die hinter den Gefängnistüren auf Nachrichten ihrer Angehörigen warten, nähern Tage und Nächte aneinander. Junge Menschen, Teenager, wurden mitten in der Nacht in die Zelle gedrängt, und wir alle mussten in den beengten Verhältnissen der Zelle einen Platz zum Sitzen oder Liegen finden. Patienten wurden nicht behandelt und von Minute zu Minute kränker. Mit verbundenen Augen, auf der Suche nach einem Platz, sollten unsere Schritte nicht den Neuankömmling erschrecken, der hinter der Wand im Korridor saß und auf sein Verhör wartete. Die einzige Möglichkeit, uns die Hände zu reichen, waren Lieder der Freiheit und des Iran. Die unerbittlich vielen Leiden stehen ganz im Widerspruch zur Schönheit, die in jedem Leiden erblüht und aus den Nähten der Dunkelheit auftaucht.

Diese Worte hier handeln von den verzweifelten Schreien nach Freiheit inmitten der brennenden Kugeln von Evin, von Schüssen und Feuer, von kurzen Telefonaten nach der Nacht des Feuers, als wir uns alle vorstellten, wie geliebte Menschen erschossen werden oder in Flammen aufgingen. Sie handeln von der schlaflosen Nacht, in der Nilofar Hamedi und Elahe Mohammadi, zu N.H. und A.M. wurden, in einer Kurznachricht, die sie als Spione und ausländische Streitkräfte bezeichnete. Ich entließ sie nicht aus der Umarmung: Nilofar, mit diesem inneren Leuchten, ihrer hellen Existenz und dieser Liebe für die Menschheit; Nilofar, bei der wir jeden Moment Angst hatten, ein Mund könne sie verurteilen und sie in die Tiefe reißen; sie handeln von den kaum noch lebenden, halbtoten jungen Leuten, die nicht einmal wussten, was die Anklagepunkte gegen sie bedeuteten. In dieser Zelle, diesem Grab für die Lebenden, reihte sich eine Frau an die andere, ohne irgendeine Möglichkeit, sich zu bewegen, in völligem Chaos; eine Gruppe von Menschen, die auf die Betondecke von Abteilung 209 starrte. Manchmal sprachen die Jungen wütend oder in satirischen Sätzen, die uns unverständlich waren, sie nannten uns, „die aus den 80ern“. Junge Menschen, die auf Distanz gegangen und erfolgreich sind in einer Welt, die keinen Dialog mit Autoritäten und Käfigen führt.

Aber für Neuankömmlinge war die Frauenabteilung auch ein offener Raum nach all der Todesangst. Jede Befreiung aus der Einzelhaft wurde gefeiert, mit einem Stück Obst und einem Glas Kaffee, das den Geist erfrischte, und plötzlich verwandelten sich die Stimmen, die man hinter den Verhörwänden gehört hatte, in Namen und Gesichter von Menschen. Die Freiheit von der Fessel der Augenbinde verlieh jeder vertrauten Stimme, jedem Schrei, jeder Zelle, jedem Gesicht und jedem Menschen eine unsterbliche und unauslöschliche Einzigartigkeit. Vida Rabbani, Zahra und Hoda Tawhidi, Bahareh Hedayat, Soha Mortazavi, Faiza Hashemi, Nazila Marufian, Saba Shaerdoost, Nagin Aramesh, Puran Nazimi, Muhaddithe, Fereshtes, Huris und viele andere kamen und erzählten, und in ihren Geschichten tauchten Gesichter auf. Der Anblick jeder einzelnen öffnete in den Zellen eine Tüte voller Neuigkeiten und Anekdoten aus den Straßen. In jedem Satz schlug eine Taube ihre Flügel und sah sich als Botin befreiender Visionen. Ich fragte mich jedes Mal, wenn ich ihren Worten folgte, was will das Gefängnis von diesen Frauen? Die Fotos von Narges Mohammadis Kindern hingen am Gitterbett, als ob die Kinder in diesem Bilderrahmen aufgewachsen, in diesem Rahmen zur Schule und Universität gegangen wären, in diesem Rahmen gelacht hätten; das war der einzige Ort, an dem Narges sie umarmen, küssen und

mit ihnen leben konnte. Es gab Alie Motalabzadeh, mit ihrem runden Gesicht und diesem liebevollen Lächeln, wenn sie über Ghazal, ihre Tochter, sprach. Fatemeh Mosni und ihr Mann lebten fast zehn Jahre im Gefängnis. Da war die unaufhörliche Liebe von Maryam Mohammadi, Asreen und Akram, die zu meiner Zuflucht geworden waren, in jener Nacht der Trauer. Im ganzen Gefängnis betrauerteten wir mit Tränen des Hasses und endloser Wut die Hinrichtungen oder neue mögliche Hinrichtungen, die Geschichten von Vergewaltigungen, Demütigungen und Übergriffen. Es war, als ob wir gemeinsam um unsere leiblichen Brüder und Schwestern trauerten und blutige Tränen vergossen und unsere weinenden Augen nicht von den Schultern der anderen nehmen konnten.

Heute, da ich ständig mit wiederkehrenden und neuen Krankheiten zu kämpfen habe, mit einem Urteil, gespickt mit kleinen und großen Strafen, mit Quasi-Hausarrest, heute, inmitten von Eilmeldungen über Gefängnis- und Urteilsvollstreckungen, mit Entbehrungen und zunehmenden Einschränkungen, bin ich zwar auf Kautionsfrei, aber ich sitze wie in der Zelle von der Abteilung 209. Freiheit auf Bewährung, unter Aufsicht, unter der Bedingung vieler Wenn und Abers und Es sei Denn's. Zu den zwei Jahren und acht Monaten Haft auf fünf Jahre Bewährung drohen mir möglicherweise weitere Strafen. Vielen andern geht es juristisch und menschlich ebenso. Mit den sogenannten Haftstrafen auf Bewährung wird Schriftsteller:innen und Aktivist:innen der gesellschaftliche Austausch verwehrt, mit dem finanziellen Druck und dem Verbot soziale Netzwerke zu nutzen, mit dem Verbot auszureisen, zu arbeiten, mit dem Exil und erniedrigenden Tätigkeiten, wird ihre soziale Existenz gelöscht.

Ungeachtet ihrer persönlichen Meinung oder selbstgewählten Identität, werden die Verurteilten gezwungen, der Ideologie des herrschenden Systems Folge zu leisten. Das ist praktisch eine juristische Todesrede auf das Existenzrecht der Zivilgesellschaft im Iran, damit sie auf der Schwelle öffentlicher Amnestien kapituliert und ewige Reue bekundet oder zur Fahnenträgerin des Schweigens und des Todes dieser Gesellschaft wird oder in den Schoß des Gefängnisses zurückkehrt. Auch diese Zeilen hier oder die Äußerung der Verurteilten, können zur Vollstreckung des Urteils und zu neuen Strafen führen, um sie mundtot zu machen. Wie die Verfasserin dieser Worte bereits erklärt hat, wird jedes ihrer Worte gelesen.

Den Überwachungs- und Bewährungsaufgaben zufolge, ist jede Einsichtnahme in das private und öffentliche Leben der suspendierten Person gestattet, wie in 209, als sie uns bei jedem Tee, bei jedem Waschen, bis in den Schlaf verfolgten. Manche der Gefängniswärterinnen protokollierten unsere Gespräche, manche von ihnen wünschten sich, den Stuhl unter unserem Hinrichtungsseil wegzuziehen, und ein oder zwei ältere Frauen, die sich nicht als Gefängniswärterinnen betrachteten, ahnten nicht, dass die Gefangenen mit dieser einen Frage immer wieder an das Türschloss der Zelle klopfen: Was soll Freundlichkeit an solch einem Ort?

Ich indes dachte immer wieder an meine Vernehmer, an ihre Weltsicht, an ihre Worte, die ich nicht verstand, obwohl ich glaube, sie wussten sehr gut, was ich oder wir sagten und fragten. Viele Stunden habe ich den jungen Menschen gewidmet, um ihnen verständlich zu machen, dass beim Verhör, das Prinzip der Meinungsfreiheit, dass Aufklärung, Transparenz und Verantwortung, das Recht auf Protest und Trauer, das Versammlungsrecht, der Aktivismus keine Aktion gegen die nationale Sicherheit sind, sondern die Voraussetzung für jede Regierung, um für die Sicherheit ihrer Bürger sorgen zu können. Einen Keil zwischen Aktivist:innen, Künstler:innen und Schriftsteller:innen zu treiben, war noch nie gut für die Gesellschaft. Die erzwungene Einstimmigkeit wird den libertären Instinkt jedes Menschen wecken. Aber das Regime und seine Helfer sind stramme Soldaten für die Errichtung der „Islamischen Zivilisation“, und mich sehen sie als „Kulturterroristin“, deren Worte zum Vorwort der Anklageschrift wurden. Nun sehe und höre ich, wie Urteile von Hinrichtungen, Gefängnis, Hausarrest bis zu Bewährungsstrafen so sehr verschärft wurden, dass es die Aktivisten im Kollektiv, in der Öffentlichkeit in eine Art soziales Koma versetzt und sie ihrer

sozialen Identität beraubt. Die soziale und berufliche Identität der Menschen zu leugnen, führt die Gesellschaft in eine unausweichliche Richtung, in den Hirntod.

Ein Tornado hat keinen anderen Zweck, als das Nest zu zerbrechen, das Ast für Ast auf künstlichem Schnee gebaut wurde, so wie in Abteilung 209. Jetzt sind manche von uns im Gefängnis und andere in ihren Häusern gefangen. Manche verbringen die Zeit in den vier Betonwänden des Gefängnisses mit Hoffnung und Vertrauen auf lichtere Tage und Lebensmomente. Die Jugendbewegung, hat einen Anfang und einen Weg der Hoffnung gefunden. Ich weiß, dass ich den Menschen, die schon alles wissen, nichts zu sagen und zu schreiben habe, und ich frage mich, während Asche auf ihre verbrannten Träume fällt, zwischen den Tränen, Ruinen, Gräbern und Gefängnissen: Worüber will diese Regierung noch richten, was die Macht des Todes nicht längst zerstört hat?

Übersetzung: Sara Ehsan